

Multi-objective optimization of an industrial fluidized-bed catalytic cracking unit (FCCU) using genetic algorithm (GA) with the jumping genes operator.

'das bedürfnis nach sicherheit gehört zu den wenigen grundbedürfnissen über die es einen allgemeinen konsens gibt. die garantie der öffentlichen sicherheit, d.h. der schutz der 'unversehrtheit von leben, gesundheit, ehre, freiheit und vermögen der bürger, sowie der rechtsordnung und der einrichtung des staates' macht daher eine wesentliche komponente der lebensqualität in einer gesellschaft aus. dabei hat sich gezeigt, daß die bürger der öffentlichen sicherheit eine um so größere deutung für ihre wohlfahrt beimessen, je mehr sie gefährdet erscheint. um die gewährleistung der öffentlichen sicherheit zu beurteilen, ist neben der faktischen kriminalitätsbelastung und den objektiven risiken, opfer eines verbrechens zu werden auch das subjektive sicherheitsempfinden der bürger zu berücksichtigen. ängste und besorgnisse, gefühle der bedrohung und unsicherheit in der bevölkerung sind als maßstab für die gewährleistung oder beeinträchtigung der öffentlichen sicherheit nicht weniger bedeutsam als zahlen über delikte, täter und opfer von verbrechen, wie sie z.b. die polizeiliche kriminalstatistik oder spezielle täter- und opferbefragungen liefern. dabei sind die zusammenhänge zwischen der objektiven kriminalitätsbelastung und dem subjektiven sicherheitsempfinden durchaus komplex. in die subjektive wahrnehmung und bewertung der öffentlichen sicherheit gehen neben der tatsächlichen gefährdung durch kriminalität noch weitere faktoren mit ein: die persönliche betroffenheit und die berichterstattung in den medien, über die der durchschnittsbürger zumeist seine informationen über verbrechen bezieht, unterschiede in den sicherheitsansprüchen und im toleranzniveau gegenüber kriminalität, sowie unterschiede in der ängstlichkeit und der vulnerabilität, d.h. den möglichkeiten, sich selbst zu schützen und risiken vorzubeugen.'

1. Einleitung

Bereits seit den 1980er Jahren problematisieren sozialwissenschaftliche Geschlechter-forscherinnen und Gleichstellungspolitikern Teilzeitarbeit als hoch ambivalente Strategie für Frauen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Kritisiert werden mangelnde Existenzsicherung, fehlendes Prestige und die geschlechterhierarchisierende vertikale und horizontale Arbeitsmarktsegregation (Jurczyk/ Kudera 1991; Kurz-Scherf 1993, 1995; Floßmann/Hauder 1998; Altendorfer 1999; Tálos 1999). In wohlfahrtsstaatlichen Arbeiten wird kritisch hervorgehoben, dass Ideologie und Praxis von Teilzeitarbeit, die als „Zuverdienst“ von Ehefrauen und Müttern zum männlichen Familieneinkommen konstruiert werden, das *male-breadwinner*-Modell (Sainsbury 1999) selbst dann noch stützen, wenn dieses angesichts hoher struktureller Erwerbslosigkeit und der Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse bereits erodiert

ist. Als frauenpolitisch intendiertes Instrument wird schließlich Teilzeitarbeit als verkürzte „Bedürfnisinterpretation“ (Fraser 1994) identifiziert: Die Arbeitszeitreduktion von Frauen wird als Vereinbarung von Familie und Beruf, nicht aber von Familie und Karriere gedacht und realisiert.

Aus der Sicht von PolitikerInnen, Führungskräften und SozialwissenschaftlerInnen verlangen hochqualifizierte Funktionen und leitende Positionen, d.h. Arbeitsplätze, die mit Macht, Geld und gesellschaftlichem Ansehen ausgestattet sind, ungeteilten Einsatz, Anwesenheit und Loyalität. Leitbilder von Führung enthalten die Prämisse der „Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit“ im Sinne eines weit über die Normalarbeitszeit hinausgehenden zeitlichen Engagements (Burla et al. 1994; Kieser et al. 1995).

Demgegenüber gibt es aber empirische Evidenzen dafür, dass Leitungsfunktionen im Rahmen verkürzter Arbeitszeit wahrgenommen werden können. Ein Beispiel sind öffentlich Bedienstete, die in Österreich